**Zeitschrift:** Entretiens sur l'Antiquité classique
**Herausgeber:** Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique
**Band:** 52 (2006)

**Nachwort:** Schlussbetrachtungen
**Autor:** Rengakos, Antonios

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Wir sind am Ende unserer sehr ertragsreichen, glaube ich, *Entretiens* angelangt. Das Thema "Die archaische Epik: Metamorphosen einer literarischen Gattung" hat uns die Gelegenheit gegeben, der Präsenz des Epos in den bedeutendsten literarischen Gattungen der griechischen Literatur über eine Zeitspanne von fast einem Jahrtausend nachzugehen.

Mit Egbert Bakkers *Homeric Epic between Feasting and Fasting* haben wir uns den Anfängen der epischen Gattung genähert. Wir haben einen Zugang zum Wesen des Epischen durch die Semantik des Wortes *epos* in der epischen Dichtung selbst gefunden, die Selbstreflexivität der *Odyssee* als einen Dialog zwischen einem traditionellen Epos iliadischer Prägung und einer Shamanenerzählung zu erklären versucht und das Thema der Nahrung als ein beide Grossepen typisierendes Thema näher betrachtet.

Georg Danek hat am Beispiel der epischen Gleichnisse die Spannung zwischen Originalität und Tradition in der homerischen Dichtung zu definieren versucht und einem alten und seit Fränkel vielbehandelten Thema überraschend neue Erkenntnisse abgewonnen. Er konnte zeigen, dass für Homer, der die höchste Entwicklungsstufe eines mündlichen Sängers erreicht hat, die Referenzialität sich nicht mehr in der Bezugnahme auf das Corpus der ihm und seinem Publikum bekannten traditionellen Erzählungen erschöpft, sondern dass sein eigenes Werk den Status der Tradition erreicht hat und dass er also in der Lage ist, multiple Querbeziehungen zwischen seinen Gleichnissen wie ein Netz über sein gesamtes Werk zu spinnen.

Christos Tsagalis hat uns die Unterschiede zwischen Hesiod und Homer, aber auch die intrahesiodischen Differenzen, zwischen *Theogonie* und *Erga kai Hemerai* vor Augen geführt, und

zwar durch eine Analyse der unterschiedlichen Erzählerfigur, der unterschiedlichen Konstituierung eines internen Publikums, der Metaphern für Dichter und Dichtung und der Inszenierung der Rivalität zwischen epischen Gedichten.

Marco Fantuzzi hat in *Rhesus* die posthomerische/zyklische Behandlungsweise des Trojageschehens und zugleich die kunstvolle intertextuelle Strategie gezeigt, die hauptsächlich der Dramatisierung der epischen Formen der zugrunde liegenden Texte der *Ilias* und des epischen Kyklos dient. Gleichzeitig hat Fantuzzi den Beweis erbracht, dass der nicht-epische, genuin tragische Teil des *Rhesus* umgekehrt einer radikalen Episierung unterzogen wurde.

In meinem Beitrag habe ich versucht, einige Erzähltechniken epischen Ursprungs in der griechischen Historiographie zu beschreiben, vor allem die verschiedenen Mittel der Zeitgestaltung und der Erzeugung und Aufrechterhaltung von Spannung, und somit eine Antwort auf die Frage zu liefern, wie Herodot und unmittelbar nach ihm Thukydides eine multisubjektive, sich auf einen langen Zeitraum erstreckende und eine grosse Zahl von handelnden Personen umfassende Erzählung zu strukturieren vermochten.

Alexander Sens hat uns zunächst mit der Tradition der epischen Parodie (Krates, Matro etc.) vertraut gemacht, und dann insbesondere das genuin hellenistische Streben der *Batrachomyomachia* nach *variatio* vor Augen geführt. Der Dichter der *Batrachomyomachia* erweist sich in seiner komplexen Strategie der Anspielungen auf kanonische epische Texte, in der Vermeidung der wörtlichen Wiederholung von homerischen Versen oder Halbversen und in der Kontamination mehrerer Modelle zur Erzeugung von Parodie ein den Hauptvertretern der hellenistischen Dichtung ebenbürtiger Literat.

Pierre Chuvin hat uns die subtile, an Überraschungen reiche Aufbautechnik der *Dionysiaka* des Nonnos und seine Kunst der *variatio* gezeigt, aber auch die Art wie der spätantike Epiker durch das Mittel der Ironie seinen epischen Helden, Dionysos, systematisch dekonstruiert. Gleichzeitig bietet Nonnos am Aus-

klang der Antike das Panorama einer Welt, das ihre Anfänge in Homer hat.

Schliesslich ist Massimo Fusillo in einer glücklichen Ringkomposition auf die Definition der Epik, diesmal kontrapunktisch zum Roman, zurückgekehrt. Er hat die Filiation Epos — Roman umrissen und die Interferenz zwischen beiden Gattungen aufgezeigt. Durch den Begriff der Hybridisierung charakterisiert er drei verschiedene Metamorphosen der Gattung Epos in Richtung Roman, die Parodie, die ironische Anspielung und die Veredelung, exemplifiziert durch die Werke Heliodors, Achilles Tatius und Longus bzw. Charitons.

Es bleibt der Fondation Hardt und allen ihren Mitarbeitern, besonders Monica Brunner, für diese schönen Tage in Vandœuvres und für ihre Gastfreundschaft zu danken, auch Franco Montanari, der diese Entretiens mitorganisiert hat, und vor allem allen Teilnehmern, dafür, dass sie den Erfolg der *Entretiens* durch ihren Einsatz und das hohe Niveau aller Beiträge ermöglicht haben.

Antonios RENGAKOS